

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

2.8.1840 (No. 208)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 26. Juli. Es heißt zwar, daß der letzte Handelsvertrag mit Holland unseren Runkelrübenzuckerfabriken nachtheilig gewesen sey; gleichwohl hört man, daß eine neue Fabrik dieser Art, und zwar in sehr großem Maasstabe, unter den Auspizien breiter märkischer Gutsbesitzer, an deren Spitze der Graf v. Niedere ist zu Schwed an der Oder errichtet werden soll. — Die nunmehr vollständige Benutzung der Eisenbahn zwischen Magdeburg und Halle fängt bereits auch hier an, sich bemerklich zu machen, da viele Reisende, die nach Halle und weiter hinaus nach Raumburg, Erfurt &c. zu gehen beabsichtigen, den Weg über Magdeburg einschlagen, wozu von hier aus täglich zwei Mal Reiseposten gehen. Gelingt es ihnen, sich dort dem Eisenbahnzuge direkt anzuschließen, so kommen sie auf diese Weise eben so rasch, wenn nicht noch rascher, nach Halle, als auf dem direkten Wege. Mittlerweile wird auch in der hiesigen Gegend an der Eisenbahn, die nach dem Fürstenthume Anhalt führen und sich in Köthen der magdeburg-halleischen Bahn anschließen wird, stark gearbeitet. Sie wird noch in diesem Herbst von hier bis zu dem 9 Meilen von hier entfernten Jüterbog vollendet seyn, jedoch bei der geringen Frequenz, welche die Verbindung mit diesem Städtchen verspricht, erst im Frühjahr besahren werden, um welche Zeit die gedachte Bahnstrecke von den Reisenden, die in der schönen Jahreszeit Dresden zu besuchen pflegen, benutzt werden dürfte. Im Juli 1841 wird die ganze Bahn zwischen hier und Köthen fertig, und alsdann die Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Magdeburg einerseits, so wie zwischen Berlin, Halle und Leipzig andererseits, vollständig hergestellt seyn.

Münster, 25. Juli. Dem Vernehmen nach ist dem Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste, zufolge allerhöchster Bestimmung, nicht nur der Aufenthalt in hiesiger Stadt, sondern die beliebige Wahl jedes Aufenthaltsortes außerhalb der Diözese Köln gestattet worden. Der Erzbischof hat versprochen, in die letztere nicht ohne ausdrückliche Genehmigung Sr. Maj. zurückkehren zu wollen, und man glaubt aus der Abnahme dieses Versprechens schließen zu müssen, daß zu einer Aenderung in den von des hochseligen Königs Maj. über die Person des Prälaten gefaßten Beschlüssen keine Aussicht vorhanden sey. (W. St. 3.)

Bonn, 27. Juli. Prof. Arndt hat wirklich schon Vorlesungen, noch für das laufende Semester, am schwarzen Brettle angekündigt. Am 29. d. M. beginnt er Vorübungen zur Völker- und Länderkunde wöchentlich eine Stunde zu lesen. Sicher wird keiner der Hörer der Universität groß genug seyn, um Arndt's Publikum bei der Wiedereröffnung der Vorlesungen fassen zu können, denn es erhält gewiß einen viel größeren Umfang, als den der Studierenden, und selbst die Zahl dieser, die ihn hören wollen, wird schon sehr bedeutend seyn. Bonns gebildete Einwohner haben sich seit den 20 Jahren, wo Arndt nicht gelebt hat, sehr vermehrt, und so kann es nicht ausbleiben, daß seine Vorlesungen von zahlreichen Hospitanten besucht werden. (K. 3.)

Köln, 30. Juli. Man liest in der „Köln. Ztg.“ unter der Rubrik: Bonn-Köln Eisenbahn. Durch hohes Reskript Sr. Erz. des königl. Finanzministers, Hrn. Grafen v. Moensleben, vom 21. d. M. ist die Benachrichtigung erfolgt, daß des Königs Maj. unterm 6. d. M. die allerhöchste Genehmigung zu dem eingeleiteten Unternehmen einer Eisenbahnanlage von Bonn nach Köln zu erteilen geruht haben, und daß die weitere Eröffnung von Seiten des Oberpräsidenten uns zugehen werde. Indem wir uns beeilen, diese lang ersehnte höchst erfreuliche Nachricht hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, hoffen wir, recht bald im Stande zu seyn, unsere verehrlichen Kommittenten zur Generalversammlung einladen zu können. Bonn, 28. Juli 1840. Der provisorische Ausschuss der bonn-köln Eisenbahngesellschaft.

Mainen in Rheinpreußen, 25. Juli. Wahrhaftig erfreulich hat sich unser gestriger Fruchtmarkt gestaltet; es war überaus viel Korn vorhanden; die Menge desselben genau zu bestimmen, hält schwer. Das theuerste wurde pro Scheffel mit 1 Thlr. 19 Sgr. bezahlt. Die Hoffnungen unseres Landmannes sind mehr als erfüllt worden, und dürfen wir den Schilderungen trauen, so gewinnt derselbe von 100 Garben 11 Scheffel und noch mehr, welcher Segen lange Zeit nicht so reichlich auf unsere Fluren vom Geber alles Guten niederströmte.

Von der Lahn. Dem Vernehmen nach sind mit Preußen und Hessen Unterhandlungen angeknüpft, um die Lahn von ihrer Mündung an bis Gießen und Marburg schiffbar zu machen. Wie wir hören, haben sich beide Regierungen geneigt gezeigt, zu einem so nützlichen Werke die Hand zu bieten. 800,000 fl. sollen zu den großartigen Arbeiten, die man zu diesem Behuf im Flußbette vornehmen wird, flüssig gemacht werden. Es liegt am Tage, von welcher Wichtigkeit die Ausführung dieses Plans für den Handel, und namentlich von

wie großem Nutzen sie für den Transport der in den Nentern Winkel und Weilburg gewonnenen Braunkohle seyn wird. Auch für Koblenz würde die Schiffbarmachung der Lahn in einer so weiten Ausdehnung von unverkennbarem Vortheile seyn. (N. u. M. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 26. Juli. Unsere Eisenbahnkommission, bestehend aus dem Oberbaudirektor Schleiermacher, den Oberbauärthen Lerch und Laubenheimer und dem Maschinenfabrikanten Jordan, Mitglied des hier seinen Sitz habenden Eisenbahnkomite's, hat in der vorigen Woche eine Inspektionsreise gemacht und die projektirte Richtung der Bahn zwischen hier und Frankfurt in Augenschein genommen. Zu demselben Zwecke wird diese Kommission in der Kürze von hier in der Richtung der Bahnlinie die Reise nach der badischen Gränze antreten. Der Staatsregierung soll, wie man vernimmt, vor Allem darum zu thun seyn, genaue Vorschläge zu erhalten, mittelst deren der technische und finanzielle Theil des Unternehmens gründlich beurtheilt, und somit der Ausführung des Bahnprojekts derjenige Grad von Garantie gegeben werden kann, welcher für die Aktionäre sowohl, als auch für das große Publikum gleich wünschenswerth und ersprießlich ist. (Ziff. Bl.)

Raffa u. Wiesbaden, 25. Juli. Gestern war der Geburtstag des Herzogs von Nassau. Derselbe wurde am Abend vorher durch einen musikalischen Zapfenstreich, Glockengeläute und Kanonendonner angekündigt. Zur Feier des Tages fand eine glänzende Militärparade, ein großes Mittagessen im hiesigen Kurpale, welchem die Zivil- und Militärbeamten höheren Ranges beizuhobten, auf dem Nero's- und Geisberg ein von dem hiesigen Stadtvorstande veranstaltetes Volksfest und Abends in dem Kurpale ein Bal paré zum Besten der Stadarmen statt. Bei der Militärparade wurde ein Armeebefehl des Herzogs bekannt gemacht, nach welchem die durch den freiwilligen Rücktritt des Generalmajors v. Kruse seit längerer Zeit erledigte Stelle des Chefs des Generalstabes dem Obristen Frhrn. Friedrich v. Breen mit allen Prärogativen und Attributen eines Generals der nassauischen Truppen übertragen, und dem Obristen Frhrn. Adolph v. Nauendorf der Titel eines Generals erteilt wurde. — Die sanguinischen Hoffnungen der Weingutsbesitzer sind durch die bisherige ungünstige Witterung sehr herabgestimmt worden. — Auf die Frequenz der nassauischen Bäderorte hat der niedrige Barometerstand des Wetters bis dahin keinen nachtheiligen Einfluß gehabt. Die 24ste bis zum 24. d. M. reichende Kurliste weist nach an Badegästen: a) in Wiesbaden 7616; b) in Ems (bis zum 22. d. M.) 3020; c) in Langenschwalbach 782, und d) in Weilbach 121. Die Zahl der Durchgereisten betrug bis zu den angegebenen Zeitpunkten a) in Wiesbaden 8139, b) in Bad-Ems 1574 und c) in Langenschwalbach 86. (N. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. In der Ständeverammlung zu Koeskilde ist der Komiteentwurf zur Adresse an den König so gut als einstimmig angenommen worden. — Zur Unterschrift unter den Einwohnern Kopenhagens zirkulirt eine, bis jetzt von 108 derselben unterzeichnete Petition an den König um wirklichen Antheil an der Gesetzgebung für die Repräsentanten des Volks, und Steuerbewilligungsrecht. (Nordb. Bl.)

Riel, 25. Juli. Der Großfürst Konstantin kam gestern Abend auf der Rückreise aus Deutschland hier an, und begab sich sogleich an Bord der Fregatte Aurora. Eine Ehrenwache des lauenburgischen Jägerkorps mit Musik empfing den Prinzen bei seiner Ankunft an der Schiffbrücke. Nachdem derselbe am schleswig-holsteinischen Kanal die Schleuse und Brücke zu Holstenau in Augenschein genommen hatte, sind heute Nachmittag die Fregatte Aurora, die Korvette Fürst v. Warschau, und die Brigge Nestor, unter Segel gegangen. (H. 3.)

Nyboe, 25. Juli. Zu den bemerkenswerthen Anträgen in der vierten Sitzung der Stände am 20. d. M. gehören: Von dem Kammerjunkern v. Aubert auf Verleihung einer gemeinschaftlichen Ständeverammlung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; von dem Obergerichtsadvokaten Lök auf Deffentlichkeit der Ständeverammlung; von dem Hufener Rohwer und dem Senator Westphal auf Aufhebung der Kopfsteuer u. s. w.

Frankreich.

***r. Paris,** 29. Juli. Man zählte gestern zwischen 50 bis 60,000 Mann Nationalgardien unter den Waffen. Im Ganzen lief der Tag sehr ruhig ab; die Menge der Neugierigen wurde indessen mehr wie einmal durch falschen Alarm erschreckt. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags wurde in der Nähe des Odeonplatzes ein Versuch gemacht, die Ruhe zu stören: ungefähr 30 Personen, welche daselbst um eine Fahne versammelt waren, schrien: „Es lebe die Republik!“ Sechs berittene Municipalgardien kamen von einer nahegelegenen Kaserne

Feuilleton.

Aus Friedrich Wilhelm des Dritten Leben.

Beiträge eines Franzosen.

Die Revue de Paris enthält einen Aufsatz, der unter dem Titel: **Souvenirs de Berlin** mehrere interessante Charakterzüge des verstorbenen Königs von Preußen erzählt, und P. de G. unterzeichnet ist. Wir sind zu fern von Berlin, um beurtheilen zu können, wie streng oder leicht der französische Erzähler es mit der historischen Wahrheit genommen habe; immerhin scheinen aber seine Berichte den Ton anzudeuten, in welchem derlei Anekdoten in den höhern und niedern Kreisen der preussischen Hauptstadt zirkulirten, und so spiegelt sich jedenfalls eine allgemeinere Gesinnung darin ab, die der Franzose nun seinem pariser Publikum nahe zu bringen sucht. Wir heben einige der interessanteren Züge aus.

Friedrich Wilhelm ward nicht weniger von seinen Unterthanen als von seiner Familie verehrt. Nie offenbarte sich eine lebhaftere Sympathie zwischen dem Fürsten und seinem Volk, als zur Zeit, da die Krankheit des Königs bedenklich wurde; nie zeigte sich größerer Schmerz, als bei der Nachricht seines Todes. Seine Regierung war zwar fast völlig unumschränkt, doch dabei nicht weniger väterlich. Er hörte jede Bitte, jede Forderung an: der letzte seiner Unterthanen konnte sich, mit

fechter Zuversicht gehört zu werden, direkt an ihn wenden: er öffnete und las alle an ihn gerichteten Briefe, und ließ fast keinen ohne Antwort, falls dieselben nicht anonym waren, was oft geschah, oder falls nicht die Vernunft des Verfassers ihm in gestörtem Zustande zu seyn schien, was auch zuweilen vorkam. Diese Schriften zu lesen, war jeden Tag seine erste Beschäftigung; er widmete ihr zwei ganze Stunden. Um 10 Uhr kamen seine Minister, mit denen er bis Mittag arbeitete, dann machte er täglich eine Promenade. Wer hat in Berlin nicht jene alte und unscheinbare gelbe Kalesche gesehen, die mit zwei kräftigen Rappen bespannt, von einem einfach gekleideten Hofkutscher geführt und nur selten von einem Bedienten begleitet war? Wer hat nicht in diesem Wagen einen noch kräftigen Greis, im Militärüberrock, ohne Auszeichnungen und Spauletten erblickt, eine blaue, mit rothem Streifen umgebene Mütze tief in die Augen gedrückt, und neben diesem Greis einen einzigen Ordonanzoffizier? Diese Kalesche war der Wagen des Königs von Preußen, des Fürsten, der vielleicht die schönsten Pferde in Europa besaß. Der Greis war der König selbst, weniger glänzend in seinem Anzug als der geringste Unterlieutenant seiner Armee. Diese Einfachheit war aber bei Friedrich Wilhelm nie affektirt, denn sie war bei ihm nicht bloß äußerlich. — Er stand früh auf und kleidete sich sogleich für den ganzen Tag, mit Stiefel und Sporen und einem langen enganliegenden Uniformüberrock, der den hohen Wuchs des Fürsten noch mehr hervorhob, nachdem er seit einigen Jahren sein früheres Embonpoint verloren hatte. Seine Haltung war ganz

herbeigesprengt, und rückten auf diesen Trupp los, der sie zuerst mit Steinwürfen begrüßte. Schon bereiteten sich die zu Hause gebliebenen Nationalgardien vor, um den Municipalisten zu Hilfe zu kommen; allein bald wurde diese Hand voll Unsinns vertrieben, die Fahne ergriffen und mehrere in Verhaft gebracht. Ungefähr zur selben Stunde zeigten sich auf dem Boulevard St. Antoine 2 bis 300 Individuen mit einer Fahne voran, und suchten sich zwischen 2 Legionen Nationalgardien zu werfen, ausrufend: „Es lebe die Nation! es lebe die Reform!“ Es gelang ihnen nicht, und bald wurden sie von der Municipalgarde auseinander getrieben. Einer dieser Menschen, indem er schrie und seine Mütze in der Luft schwenkte, ergriff das Pferd eines Stabsoffiziers der Nationalgarde am Kopfe, das Pferd bäumte sich, warf den Reiter zur Erde und lief davon. Einige Personen wurden niedergeworfen, ohne aber verwundet zu werden. Dieser Zwischenfall brachte eine große Unruhe in dem Zuge hervor, der plötzlich still hielt, die Nationalgarde steckte das Bajonnet auf, und eine Art panischer Schrecken verbreitete sich an mehreren Stellen des Boulevards, wo schon von einem Kampfe die Rede war; allein die Menge erfuhr bald den Thatbestand der Sache, und die Feierlichkeit endete ohne alle weitere Störung. Nur hörte man von Zeit zu Zeit aus den Reihen einiger Legionen den Ruf: „Es lebe die Reform!“ ertönen. — Am gestrigen Abend herrschte die vollständigste Ruhe in Paris. — Der König, umgeben von seiner Familie, zeigte sich an einem Fenster des Louvrepalastes; zur Seite Ludwig Philipp's bemerkte man den Ministerrathspräsidenten. — Der Trauermarsch des Hrn. Hector Berlioz erhielt vielen Beifall. — Heute, 29., wo die eigentlichen Lustbarkeiten stattfinden, läßt sich das Wetter schöner an, als gestern, und der Tag verspricht glänzend zu werden. — Das „Journal des Debats“ stimmt nun auch mit den andern Blättern überein, in Betreff der letzten Beschlüsse der Londoner Konferenz, und ist nicht so unklar, wie die „Presse“, aus diesen wichtigen Begebenheiten eine bloß ministerielle Frage zu machen; es schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: „Es ist hier der Augenblick nicht, zu untersuchen, ob unsere Minister, durch ihre Eitelkeit etwas verblendet, nicht selbst an Geschicklichkeit und Vorsicht es haben fehlen lassen. Wir lassen das Ministerium ganz bei Seite, wir haben bloß die Regierung im Gesicht; es ist Pflicht aller guten Bürger, sie zu unterstützen und zu ermutigen. Die ministerielle Frage ist zu geringfügig, wenn von einem Tage zum andern Frankreich aufgerufen werden kann, Alles zu entwickeln, was es an Kräften besitzt, um in der Politik einen Platz zu behaupten, der ihm gebührt, und den man ihm streitig macht. — Es heißt (vorderhand ganz unverbürgt), die Regierung wolle den wirklichen Bestand des Heeres auf 500,000 M. bringen, um an der Nordgränze ein Beobachtungsheer zu bilden; ferner sollen 10 neue Linienfahrzeuge bewaffnet werden. — Die für Mehemed Ali günstigen Nachrichten aus Syrien bestätigen sich. Man glaubt, wenn der Aufbruch sich selbst überlassen bleibt, daß Mehemed Ali ihn bald besiegen wird. Der Emir, Sohn des Emir Beschir's, Prinz vom Berge, wurde von seinem Vater zu den Aufstrebenden geschickt, um sie zur Unterwerfung zu vermögen, aber sie widerstanden; allein der Emir ist bis jetzt dem Bizekönige treu geblieben, und er ist durch seinen Einfluß allein ein ganzes Heer werth. Es ist übrigens außer Zweifel, daß Europäer an dem Aufbruch Theil genommen haben, und zwar aus verschiedenen Gegenden Europa's. Eine dem engl. Lord F. . . zugehörige Lastkorvette, hat an der Küste zu Dschebil bedeutenden Kriegsbedarf für die Insurgenten ausgeschifft. Ferner weiß man, daß der Aufbruch von zwei Franzosen, dem Vicomte Dufroy und Hrn. Heritier de Chazelles geleitet wird. — Der Donner des Geschützes kündigte um 6 Uhr Morgens die auf heute angeordneten Festlichkeiten an. Um 9 Uhr nahm der Trauergottesdienst für die in den Julitagen gebliebenen Kämpfer in der Kirche St. Germain l'Auxerrois seinen Anfang. Die Kirche war von Innen und Außen schwarz behängt und reich geschmückt; 2500 Kerzen und silberne Lampen erhellten die künstlich veranlagte Dunkelheit im Innern, von Außen prangten die Worte: 27., 28., 29. Juli mitten unter Jommortellen- und Zypressenstränzen. Der Katafalk war einfach, aber großartig und von edelm Styl, unter demselben standen die Särge; die Deputation der Julikreuzbekorriten und der Waisen stand um denselben. Rechts vom Chor befanden sich die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten, der oberste Kommandant sämmtlicher Nationalgardien im Seine-departement, Marschall Gerard, umgeben von seinem Generalstab. Links waren der Seinepräsekt, Graf v. Rambuteau, nebst den sämmtlichen Maires und Beigeordneten der Stadt Paris und der Banlieue. Den feierlichen Gottesdienst verrichtete der Abbé de Merson, Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois, umgeben von seinem Klerus. Zweihundert Sänger und Musiker, unter Leitung des Direktors Habeneck, führten die von Cherubini komponirte musikalische Messe aus. Nach der von der Geistlichkeit gegebenen Absolution wurden die Särge in den großen Leichenwagen gebracht, der bis vor die Kirche vorgefahren war. Dieser Riesenleichenwagen, vortrefflich gebaut, mit Sammtdecken, dreifarbigem Fahnen, silbernen Bändern und Jommortellenstränzen überreich geschmückt, wurde von 24 schwarzen Pferden gezogen; 24 Diener in Trauerkleidung führten dieselben. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der Wagen rollte langsam über die Quais, den Platz Ludwig's XV., die Boulevards bis auf den Bastilleplatz. Der König und die königl. Familie befanden sich an einem Fenster im Louvre, der Präsident des Ministerraths an ihrer Seite. Se. Maj. grüßte verschiedene Male den Zug und den Trauerwagen. Eine Schwadron vom 5ten Kürassierregiment eröffnete den Zug; ihr folgte der Stadtkomman-

militärisch, sein Gesicht ziemlich hart, obgleich es oft seine natürliche Güte hindurchblicken ließ; sein Blick war lebhaft, doch nicht sehr fest; seine Worte kurz und abgebrochen, zuweilen schwer sogleich zu fassen, was ihn ungeduldig und verlegen zugleich machte; er sprach das Französische vorzüglich gut und sogar leichter, wie man sagt, als das Deutsche. Auch spricht man in den gewählteren Gesellschaften zu Berlin sehr oft diese Sprache.

Da ich mich oft in seiner Gegenwart befand, habe ich mich mehrfach überzeugen können, daß der König es sehr gern hatte, wenn man das Gespräch nicht fallen ließ; und wenn auch in solchem Falle die Ehrfurcht will, daß derjenige, der mit einem König spricht, nicht selbst fragt, sondern nur antwortet, so war es doch Friedrich Wilhelm sehr angenehm, wenn man ihm ohne Zwang und Vorbereitung offene Fragen vorlegte. Ich wußte das nicht, als ich ihm eines Tages vorgestellt wurde, wo man auf dem Theater seines Privatpalais ein kleines Stück gab, das ich für ihn gemacht hatte. Ohne mir eine Frage zu erlauben, beantwortete ich nur diejenigen, welche er Schlag auf Schlag und mit einer Heftigkeit an mich richtete, aus der die Verlegenheit und der Zwang hervorblickten, die er gewöhnlich bei Fremden, besonders wenn er sie zum erstenmal sah, fühlte. Unsere Unterhaltung dauerte nicht lange. Der König, wahrscheinlich wenig von meinem Lakonismus erbaut, wandte sich schnell von mir und sprach mit einem Anderen. Seitdem erfuhr ich, daß er nicht gern die Gespräche auf eigene Kosten führe, und nahm mir vor, die nächste

bant mit seinem Stabe; darauf eine Schwadron Dragoner, eine Batterie reitender und Fußartillerie, ein Infanteriebataillon; der kommandirende General der 1sten Militärdivision mit seinem Stabe, eine Schwadron Jäger, 3 Schwadronen Nationalgarde und 2 Bataillone von der 4ten Legion. Es folgten dann die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten zu Pferde; der Marschall Gerard, der Polizeipräsekt, eine zahlreiche Deputation von Julikreuzbekorriten, die Wagen, in welchen die Geistlichkeit sich befand, der Seinepräsekt mit dem Municipalcorps u. s. w. Den großartigen Zug schlossen mehrere Schwadronen und die 16 Legionen der Stadt und des Stadtbannes. Die Masse der Zuschauer auf den Boulevards, auf den Dächern und Bäumen und an allen Fenstern war unermesslich. Um 2 Uhr war der Wagen auf dem Bastilleplatz angelangt und fuhr unter den großen, vor der Julisäule erbauten Trauertempel ein. Seit 6 Uhr Morgens, wo die Hülle, die bisher die Säule und die Statue des Freiheitsgenius bedeckte, hinweggenommen wurde, flatterte ein langer, mit silbernen Sternen gestickter Trauerslor von oben bis unten. Die 8 Tribunen und 2 Pavillone, welche um die Säule herum sich zogen, waren von mehr als 6000 zu dieser Feierlichkeit eingeladenen Personen besetzt. Rechts von dem Trauertempel hatten die Familien der Gebliebenen Platz genommen; die Geistlichkeit, die Minister, Marschälle, Präsekte u. s. w. waren auf besonders dazu bestimmten Plätzen. Die 24 Pferde wurden hierauf ausgepannt, die Särge aus dem Wagen genommen und in die unter der Säule erbauten Gräfte gebracht, und von der Geistlichkeit eingeseget. Ein zahlreiches Orchester führte die von Berlioz komponirte, überaus großartige und wunderherrliche Trauersymphonie aus. Die ganze Feierlichkeit wurde durch das Parabiren der Truppen um die Säule geschlossen. Alles geschah in der größten Ordnung und Ruhe; das Fest war großartig im vollen Sinne des Wortes und in jeder Beziehung.

Paris. Gemäß einer Verfügung des Studienraths haben Fremde, welche die Vorlesungen an der juristischen und medizinischen Fakultät, so wie an den faculté des sciences und des lettres hören wollen, bei der Immatrikulirung Studien- oder Prüfungs- oder sonstige Zeugnisse vorzuweisen, woraus hervorgeht, daß sie die Kenntnisse besitzen, welche in Frankreich zur Erwerbung der Würde eines Baccalaureus der faculté des lettres erforderlich sind.

Die pariser Blätter haben nun ebenfalls Kunde von dem in London zwischen Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossenen Vertrag, von welchem unsere vorgelegte Londoner Korrespondenz die erste Meldung that. Ein anderer unserer Londoner Korrespondenten bringt heute das Nähere über die dem Pascha von Aegypten aufzulegenden Bedingungen. Freilich spricht diese heutige, so weit der Redaktion bekannt, aus gleich gut unterrichteter Quelle kommende Mittheilung noch nicht von einem förmlichen Abschlusse, der unserer vorgelegten Korrespondenz zufolge am 15. Juli erfolgt wäre, womit auch die neuesten pariser Blätter übereinstimmen, nur daß diesen das Datum des Vertrags noch unbekannt ist. Der scheinbare Widerspruch löst sich vielleicht dadurch, daß am 15. Juli ein Präliminarvertrag über die zwischen der Pforte und Aegypten festzustellenden Territorialbestimmungen abgeschlossen ward (im Einverständnis mit dem bei der Konferenz akkreditirten türkischen Botschafter), während die Entscheidung über die Ausdehnung der Zwangsmaßregeln den zunächst sich daran anschließenden weiteren Verathungen vorbehalten worden seyn mag. (N. 3.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. Nach offiziellen Angaben im Unterhause betrug die Ausfuhr Großbritanniens, welche im J. 1830 sich nur auf einen Werth von 33 Mill. Pf. St. belief, im J. 1839, nachdem sie fast jedes Jahr zugenommen hatte, bereits 53 Mill. Aber auch die Einfuhr ist in demselben Zeitraume sehr bedeutend, nämlich von 46 auf 62 Mill. gestiegen.

— Wie die Kön. Hebärzte, so ist jetzt auch bereits die Kön. Kindbettwärterin ernannt. Sie erhält 300 Pf. und für jeden Tag, den sie über einen Monat im Dienste zu bleiben hat, 1 Pf. Die Auserwählte heißt Mistress Mason.

* London, 27. Juli. Die Nachrichten — sagt der „Spectator“ — die uns von Personen, welche die besten Mittel zur Kenntniß des Standes der Feldfrüchte in England u. Irland haben, zugehen, führen uns zu dem bedauerlichen Schlusse, daß, selbst wenn die Witterung schön bleiben sollte, die Ernten keineswegs ergiebig ausfallen werden, und daß, im Falle die Witterung ungünstig würde, der Ernteertrag entschieden schlecht seyn wird. Dieser Stand der Dinge kann nur eine nothbringende Wirkung auf unsere Fabrik- und Gewerksbevölkerung haben, welche jetzt von zwei schlechten Erntejahren und dem Unvermögen unserer eigenen Bevölkerung, die gewöhnliche Quantität Fabrikate zu verbrauchen, leidet. — Am Samstag Nachmittag wurde ein zwei Stunden langer Kabinetsthat gehalten, welchem alle Minister beiwohnten, mit Ausnahme Lord Palmerston's — so berichtet der konservative „Courier.“ — Einen bemerkenswerthen Kontrast mit dem Kriegsspektakel, welchen bereits die große Mehrzahl der pariser Blätter über der augenblicklichen Spannung zwischen dem französischen und englischen Kabinet in der orientalischen Sache erhebt, bildet die Art, in welcher die geistigen und heutigen Londoner Blätter, wenigstens die, welche nicht aus Partei- oder Oppositionsgründen Lärm zu machen oder sich beunruhigt anzustellen für nöthig finden, die Frage abhandeln.

* London, 27. Juli. Der Direktor des Handelsbureau erklärte im Unterhause, daß der Handelsvertrag mit Frankreich dem Parlament vermutlich in

Gelegenheit, die bald wieder eintrat, zu benutzen und meinen Fehler wieder gut zu machen. Der König konnte sogar gegen einen Menschen eine Abneigung fassen, der, durch seine Gegenwart in Verwirrung gebracht, die Ruhe und Sammlung in der Rede verloren hatte; dagegen zeigte er denen sichbares Wohlwollen, die durch fließende beredte Sprache ihn zu unterhalten wußten. (Fortf. f.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 31. Juli. Der Korrespondent, welcher in einer der jüngsten Nummern der Karlsruher Zeitung das Publikum auf die Talente der beiden Konkünstler J. Videl und G. Regondi aufmerksam machte, und durch diese Beurtheilung große Erwartungen in uns erregte, hat in keiner Hinsicht zu viel gesagt, denn mit welchen Forberungen wir auch das, von den genannten Herren veranstaltete Konzert am 27. Juli betraten, diese Forberungen wurden nicht nur zur Genüge befriedigt, sondern noch bei Weitem übertroffen. Beide Herren, von London aus auf einer Kunstreise begriffen, verdienen mit vollem Recht das Prädikat vorzüglicher Künstler, ersterer auf dem Violoncell, letzterer auf der Gitarre und dem Melophon. Hrn. Videl's solides und nobles Spiel zeichnet ihn würdig vor vielen seiner Kunstgenossen aus, auch hat er einen vollen, runden Ton auf seinem Instrument und seine Passagen sind sicher und rein. Er gehört einer trefflichen Schule an, und kann sich den ersten Virtuosen auf dem Violoncell nähern, da er Gediegenheit mit gründlichem Studium verbindet. Giulio Regondi steht ihm in keiner Weise nach, denn er behandelt die Gitarre, ein an sich so unvollkommenes Instrument mit einer Leichtigkeit und Fertigkeit, wie wir uns nicht erinnern, je gehört zu haben. Die schnellsten Rouladen, die schwierigsten Griffe sind ihm ein Kinderspiel, ja er zaubert ein

nächsten wahr so sollten. und B es wied Auf die aber fe

sich die Januar Kathol Seit d vermeh Di stifter i standes noch m Geleite richte s wieder

ber au Stadt tischer Konstan Gerechti ausge rückkom selbe u gierung Pflicht beschlo schenk dem b sewitich das lo bestreit wirklic ten W gebrach

jezt di Lage, und ih heutige die mi stelten den hin unglück chen C Landbü Anblid Neape Das K die G Treffli um ni Zypress der Th entgeg ner sch und M neuerst vor an Landgü trieb's Opfer schränk sonen, stände begrün Theiln dürfen.

Basel

förmlich Es ger bestegen Thalber der Vor großarti dabred Gestann Spielere oft im wirklich dies In oder lar sterinflr der Jöb Harmon feit. W wahrer der schy rer enth Saal v unsern reiteten. Wiimch gen bei

nächster Sitzung vorgelegt werden würde. Lord Palmerston sagte, daß es nicht wahr sey, daß 3000 Mann frischer Truppen nach der Levante geschickt werden sollten. Was das Gevierbündniß zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal anbelange, so sey der Zweck nun erreicht; in Kraft aber werde es wieder treten, wenn je der Carlismus neuerdings das Haupt erheben sollte. Auf die innern Regierungsangelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel habe es aber keinen Bezug.

Niederlande.

Haag, 27. Juli. Der neuesten allgemeinen Volkszählung gemäß belief sich die Bevölkerung der Niederlande (der 9 Provinzen, außer Limburg) am 1. Januar d. J. auf 2,662,489 Seelen, worunter 1,698,342 Protestanten, 910,082 Katholiken, 51,127 Israeliten und 2938 andern Konfessionen Angehörige. Seit der Zählung von 1830 hat sich die Bevölkerung um 235,283 Seelen vermehrt.

Rotterdam, 26. Juli. Gestern ist wieder einer der flüchtigen Hauptanführer des Aufstandes am Zuidplaz, der die rothe Flagge als Signal des Aufstandes trug, verhaftet worden. Man scheint sich auf diese Weise vor und nach noch mehrerer der Unruhestifter zu bemächtigen, die alsdann unter militärischem Geleite hierher gebracht werden. Die heute vom Zuidplaz eingegangenen Berichte sind beruhigender Art, und Alles läßt hoffen, daß binnen kurzem Alles wieder zur früheren Ordnung und Ruhe zurückgeführt seyn werde. (Amst. G.)

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Juli. Dnuphrius Ambrosowitsch, ehemaliger Sekretär der aufgehobenen Wojewodschafskommission von Sandomir, der jetzt in dieser Stadt wohnt, und eine Pension von 750 fl. bezieht, hielt seinen wegen politischer Vergehen verhafteten und aus dem Gefängnisse entsprungenen Sohn Konstantin fest, und brachte ihn nach Warschau, um ihn hier den Händen der Gerechtigkeit wieder zu überliefern. Da er sein ganzes Geld für diese Reise ausgegeben hatte und nicht wußte, wie er wieder nach seinem Wohnorte zurückkommen sollte, so wandte er sich an die Finanzkommission und ersuchte dieselbe um einen Vorschuß von 50 fl. auf Rechnung seiner Pension. Die Regierungskommission bewilligte ihm dies Gesuch, hielt es aber zugleich für ihre Pflicht, dem Administrationsrath von der Sache Anzeige zu machen. Dieser beschloß darauf, dem Ambrosowitsch in Anerkennung seines Benehmens ein Geschenk von 1000 fl. zu machen. Der Kaiser genehmigte dies nicht nur, sondern befahl, die Summe zu verdoppeln, und zugleich den Konstantin Ambrosowitsch, Schüler des Gouvernementsgymnasiums zu Radom, aus Rücksicht auf das lobenswerthe Verfahren seines Vaters, von der ihm zuerkannten Strafe zu befreien. — Am Montag kam die irdische Hülle des im Auslande gestorbenen wirklichen Staatsraths und Kammerherren Demidoff, dieses allgemein bedauerten Wohlthäters und Kunstbeschützers, durch Warschau; sie wird nach Rußland gebracht, um auf den Gütern des Verstorbenen beigelegt zu werden. (Ruß. Bl.)

Unter allen Sübprovinzen Rußlands zieht die Krimm ohne Zweifel jetzt die größte Aufmerksamkeit auf sich, nicht nur wegen ihrer geographischen Lage, sondern auch ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit, ihres milden Klimas und ihrer reizenden Naturgegenben wegen. Werfen wir einen Blick auf ihre heutige Lage, auf die dort unlängst erstandenen, trefflich gebaueten Wege, auf die mit Weinstöcken bedeckten Hügel, auf die Menge Gärten, die mit tausend seltenen Pflanzen prangen, auf die prächtvollen Häuser, die an der Küste erstanden sind, so können wir kaum glauben, daß man hier vor 20 Jahren nur mit unsäglichlicher Beschwerde, selbst mit Gefahren verknüpft, durch eine Wildniß zwischen Gesträuchen und sumpfigen Schluchten fortkommen konnte; daß dieser Landstrich damals nur elende tartarische Hütten barg, deren Bewohner bei dem Anblick von Fremden entflohen. Wenn auch die Krimm sich des milden Klimas Neapels nicht rühmen darf, so ist das ihrige doch um Vieles angenehmer, als das Klima aller der Länder, die mit ihr unter gleichem Breitengrade liegen. Die größte Kälte steigt hier nicht über 5 bis 6 Grad. In der Menge und Trefflichkeit ihrer Erzeugnisse steht sie den südlichsten Ländern unseres Welttheils um nichts nach. Wild gedeihen hier die Feige, die Olive, die Weintraube, die Zypresse, der Cyprien. In der Entfaltung ihrer Indubrie geht die Krimm in der That jetzt mit Riesenschritten der ihr von der Natur festgesetzten Bestimmung entgegen. Der in Massandra gezogene Wein, im Potal gleich dem Champagner schäumend, gibt nach den Versicherungen der Kenner den besten französischen und Rheinweinen nichts nach. Unter den während der zwei letzten Decennien neuerstandenen Grundbesitzungen auf der Südküste der Halbinsel, zeichnen sich vor andern die des Grafen Woronzoff und des Grafen v. Malzoff aus. Ihre Landgüter können den andern als wahre Muster des landwirthschaftlichen Betriebs aufgestellt werden. Die ärmeren Gutsbesitzer haben keine Mittel, solche Opfer zu bringen, sie müssen sie nur auf ihre nothwendigsten Bedürfnisse beschränken; aber auch ihre Mühe erfreut sich eines glänzenden Erfolges. Personen, die einen mehrtägigen Aufenthalt der Krimm widmeten, alle ihre Zustände im kleinste Detail kennen, versichern, wenn sich dort eine Gesellschaft begründete, nur für Anpflanzungen von Oliven und Weinstöcken, würden ihre Theilnehmer sich schon nach wenigen Jahren eines großen Gewinnes erfreuen dürfen. (Pr. St. Z.)

Schweiz.

Zürich. Nach einer vorläufigen Berechnung wird die Eisenbahn von Basel nach Zürich 8,769,625 Fr. kosten. Davon nehmen der Kauf des Vo-

förmliches Legato hervor, und dabei begleitet er die Melodie mit den vollsten Afforden. Es grenzt in der That an's Unglaubliche, welche Hindernisse er zu überwinden und zu besiegen weiß, und wie er so vollkommen Herr seines Instruments ist. Im Souvenir de Thalberg entwickelte er eine merkwürdige Kunstfertigkeit, ganz besonders sprach uns darin der Vortrag des lutherischen Chorals: „Eine feste Burg ist unser Gott“ an, der eine großartige Wirkung hervorbrachte. Aber so vollkommen dies Alles war, so sehr er uns dadurch zur Bewunderung hinriß, so zeigte er uns auf seinem Melophon doch noch etwas Gestannenswerthes. Hätten wir doch vor Jahren nicht gedacht, als dies Instrument zur Spielerei für Kinder erfunden ward, daß der Ausspruch Schiller's: „Boher Sinn liegt oft im kindlichen Spiel“ — auf dasselbe seine Anwendung finden sollte. Aber dem ist wirklich so. Durch die Vervollkommnung, welche ihm der jugendliche Künstler gab, ist dies Instrument zu einer Bedeutung erhoben worden, die demselben vielleicht über kurz oder lang bei noch größerer Ausbildung einen ehrenvollen Platz in der Reihe der Orchesterinstrumente verleihen wird. Es hat beiläufig 3 Oktaven, und vereint in sich den Ton der Flöte, Oboe und Klarinette. Ausser diesem läßt sich auch auf demselben eine volle Harmonie hervorbringen, und alles das durch den Druck der Luft und durch Fingerfertigkeit. Weich und lieblich sind die Töne des Melophon, und Hr. Regondi behandelt es mit wahrer Meisterhaft. Diese Empfehlung, vereint mit der größten Präzision im Vortrag der schnellsten Läufe, geben seinem Spiel eine Wärme, eine Seele, die den kaltesten Hörer entzückend mitnimmt. Im Namen der zahlreichen Theilnehmer, die Alle entzückt den Saal verließen, sprechen wir hiermit noch öffentlich den beiden ehrenwerthen Künstlern unsern herzlichsten Dank für den seltenen Genuß aus, den sie uns an jenem Abende bereiteten. — Doch auch den heimischen Künstlern wollen wir bei dieser Gelegenheit ein Blümchen der Anerkennung weihen, denn auch sie trugen redlich zum Gelingen des Ganzen bei. Hr. Alexander Tesca zeigte bei Produktion seines Trio für Klavier, Violine und

Violenzell, daß er berufen und wohl befähigt sey, in der Reihe deutscher Tonsetzer zu stehen, denn Originalität und Gemüth zeichnete seine Komposition in hohem Grade aus. Sie wurde vortreflich ausgeführt durch den Komponisten selbst, durch unsern wackeren Hofkapellmeister Strauß und Hr. Lidel, und fand den gerechtesten Beifall. Schade, daß Hr. Strauß uns nicht öfter Gelegenheit gibt, ihn auf der Violine zu hören, in der Kammermusik ist er ausgezeichnet, und dürfte seines Gleichen suchen. Mad. Fischer entzückte uns durch das Lied: „Ich denk' an dich!“ von Proch, und sang lieblich und ausdrucksvoll, wie wir es von ihr gewohnt sind. „Ihre Augen“ — Vokalquartett von Strauß, ward ebenfalls gut, und der Komposition würdig vorgetragen. Hr. Haizinger, der außer des ersten Tenors im Quartett auch noch das neukomponirte Recitativ und Gebet aus Robert der Teufel vortrug, war ganz in den Geist des genialen Tonsetzers eingedrungen, und gab uns die Piese mit all der Frische und dem Schmelz seiner Stimme, wodurch er so unerreichbar dasteht. Ueberdies erfreute uns noch Hr. Meyer d. j. durch die wohlansgeföhrte Declamation des „großen Churfürsten“, eines schönen Gedichtes, was ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Aus dem Allem zu schließen, war dies Konzert eines der bemerkenswerthen, welches wir seit langer Zeit hörten, und das kunstsinnige Publikum bewies durch seine lebhafteste Theilnahme und durch die rauschendsten Beifallsbezeugungen, daß es das wahrhaft Schöne und Gute überall zu würdigen weiß.

Spanien.

Unter'm 1. Juni hatte Don Carlos in öffentlichen Blättern von Bourges aus die Anschuldigung, als wäre mit seinem Wissen ein Plan entworfen worden, die Königin Christine zu vergiften, mit Unwillen für eine Verläumdung erklärt und sich dabei auf ein von ihm zu Villareal in Portugal am 24. Jan. 1834 erlassenes Dekret berufen, worin er den Seinigen, falls die Königin oder ihre Kinder oder sein Bruder Franzisko de Paula und dessen Kinder in ihre Hände fielen, befahl, dieselben mit größter Achtung zu behandeln. Als Antwort auf diese Erklärung ist nun in Paris eine in spanischer Sprache abgefaßte Flugschrift: (Breve contestacion á la carta de Don Carlos) erschienen, worin sich in Bezug auf dieselbe folgende Stelle findet: „Ich erlaube mir, E. Hoh. zu bitten, Sie mögen, als apostolisch-römischer Katholik und Mann von Ehre, die Hand auf's Herz und auf's Gewissen gelegt, im Angesicht der Welt erklären, daß die von Bourges aus an die geheimen carlistischen Agenten in Madrid erlassenen Instruktionen durchaus in Uebereinstimmung mit der in besagtem Dekret aus Villareal vom 24. Januar 1834 ertheilten Vorschrift gestanden haben. Möge E. Hoh. auf diese Frage antworten; fällt die Antwort bejahend aus, versichern Sie auf Ihr Wort, daß Sie zu Bourges dieselben Absichten in Betreff Ihrer erhabenen Verwandten hegen, wie zu Villareal, so werde ich es glauben. Dennoch aber werde ich dann behaupten, daß E. Hoh. vollständig in Unkenntniß dessen ist, was in Ihrer Umgebung zu Bourges sich ereignet, wie Sie lange Zeit von den Ereignissen zu Worspot in England, welche die Geschichte einst enthüllen wird, nichts wußten oder vielleicht jetzt noch nichts wissen. Wie der sey, es gibt Ereignisse, die schwer zu verbergen oder zu verläugnen sind, wenn mehr als ein Individuum, durch seinen Antheil daran, sie kennt, und die Zeit wird sie ans Licht bringen, trotz der Schwierigkeit, gesetzliche Beweise über gewisse Gegenstände vorzubringen.“ (S. M.)

*r. Madrid, 22. Juli. Es treffen täglich in der Hauptstadt Verstärkungen ein, so daß an der Aufrechterhaltung der Ruhe nicht gezweifelt werden darf. Die hiesigen Blätter sind ohne Interesse, und in der Stadt selbst geht seit der zuletzt versuchten Schilderhebung der Ueberwundenen, die aber in der Geburt schon erstickt wurde, nichts vor.

*r. Bordeaux, 27. Juli. Die dem franzöf. Votschaster in Spanien zugekommenen Verhaltungsbefehle sollen dahin lauten, daß er sich jedes amtlichen Verkehrs mit dem spanischen Kabinet zu enthalten habe, im Falle die Regentin Christine von der Macht entfernt würde; ferner offiziell gegen jeden gewaltthätigen politischen Vorgang, welcher gegen die Regentin Christine in der freien Ausübung ihrer königlichen Rechte ausgeübt würde, zu protestiren; endlich im vollkommenen Einverständnisse mit dem englischen Geschäftsträger zu handeln, im Falle außerordentliche Begebenheiten eintreten sollten, welche die Einschreitung der Allirten Spaniens zu begründen vermögend wären. Vermuthlich ist bei diesen Verhaltungsmaßregeln auf den Fall Rücksicht genommen worden, wo die Regentin sich vom spanischen Gebiete zurückzöge, und dann der Fall eintreten würde, daß entweder Franzisko da Paula oder Gspartero selbst zum Regenten ernannt würde.

Türkei und Aegypten.

*r. Alexandrien, 7. Juli. Die Pest ist aus Alexandrien beinahe ganz verschwunden. Jetzt soll sie in Damaskus Verheerungen anrichten. Dorthselbst ist der Abgeordnete in der Judenangelegenheit, Hr. Denningner, so wie der englische Konsul, Hr. Larkin, eingetroffen, der von Lord Palmerston mit einer ähnlichen Mission beauftragt ist.

*r. Paris, 29. Juli. Nach den letzten Berichten aus Konstantinopel vom 8. d. M. erfährt man, daß auch daselbst an den Ausbruch eines europäischen Krieges geglaubt wird. Reschid Pascha bemerkt mit Mißvergüthen, daß der Divan sich zu Gunsten Englands ausspricht, auch scheint es, daß Chokrew Pascha noch immer bedeutenden Einfluß hat. Der Abgeordnete Mehemed Ali's hat, heißt es, in Alexandrien angefragt, ob er, in der Gewißheit, daß sein längerer Aufenthalt in Konstantinopel zu nichts führen würde, wieder nach Alexandrien zurückkehren soll.

Athen, 12. Juli. Daß der Sultan nicht überall die passenden Beamten zur Ausführung der Verprechungen des Hattischeriff hat, beweist unter Andern folgender Auszug eines Briefes aus Janina, von einem dortigen Griechen geschrieben. „Unsere Leiden vermehren sich, statt abzunehmen, und unsere Abgaben haben sich verdreifacht. Unter Ali Pascha bezahlten wir einmal im Jahr, jetzt zwingt man uns mit Schlägen und Einsperrungen jeden Monat zu bezahlen; und noch immer sind wir nicht Herren unserer Häuser, unserer Frauen u. Kinder, denn über alles dies gebieten die taktischen (regulären) Truppen. Wie will der Sultan Gleichheit einföhren durch blutigerge Menschen, die nur von Raub und Tyrannie zu leben gewohnt und denen Ordnung und Geseßlichkeit unbekannt und dem Koran widerstrebende Begriffe sind? Hr. T. konnte nur durch Aufopferung einer bedeutende Geldsumme in der Nacht mit seiner Familie entfliehen, und viele würden seinem Beispiele folgen, wenn sie die Mittel dazu hätten. Der neue Kaimakam hat unter alle Bewohner der Stadt und der Umgegend das größte Unglück gebracht; die Geldbußen, Einsperrungen, Räuberereien und Willkürlichkeiten lassen sich nicht aufzählen. Wenn uns nicht bald

Violoncell, daß er berufen und wohl befähigt sey, in der Reihe deutscher Tonsetzer zu stehen, denn Originalität und Gemüth zeichnete seine Komposition in hohem Grade aus. Sie wurde vortreflich ausgeführt durch den Komponisten selbst, durch unsern wackeren Hofkapellmeister Strauß und Hr. Lidel, und fand den gerechtesten Beifall. Schade, daß Hr. Strauß uns nicht öfter Gelegenheit gibt, ihn auf der Violine zu hören, in der Kammermusik ist er ausgezeichnet, und dürfte seines Gleichen suchen. Mad. Fischer entzückte uns durch das Lied: „Ich denk' an dich!“ von Proch, und sang lieblich und ausdrucksvoll, wie wir es von ihr gewohnt sind. „Ihre Augen“ — Vokalquartett von Strauß, ward ebenfalls gut, und der Komposition würdig vorgetragen. Hr. Haizinger, der außer des ersten Tenors im Quartett auch noch das neukomponirte Recitativ und Gebet aus Robert der Teufel vortrug, war ganz in den Geist des genialen Tonsetzers eingedrungen, und gab uns die Piese mit all der Frische und dem Schmelz seiner Stimme, wodurch er so unerreichbar dasteht. Ueberdies erfreute uns noch Hr. Meyer d. j. durch die wohlansgeföhrte Declamation des „großen Churfürsten“, eines schönen Gedichtes, was ebenfalls beifällig aufgenommen wurde. Aus dem Allem zu schließen, war dies Konzert eines der bemerkenswerthen, welches wir seit langer Zeit hörten, und das kunstsinnige Publikum bewies durch seine lebhafteste Theilnahme und durch die rauschendsten Beifallsbezeugungen, daß es das wahrhaft Schöne und Gute überall zu würdigen weiß.

— Das in Rio de Janeiro erscheinende „Jornal do Commercio“ vom 21. März enthält Folgendes: „Baparaiso, 30. Jan. — Die Nachrichten, welche wir von Europa haben, sind neuer wie die von Rio; — denn am 21. d. kam von Cadix die spanische Barke „Sirene“ nach 60 Tagen Reise hier an. — Der Fall erschien so ungewöhnlich, daß keiner es glauben wollte; der Kapitän, Aguirre, brachte jedoch Cabir-Zeitungen vom 20. Nov., wodurch die Angabe bewiesen war.“ Eine so schnelle Fahrt von Europa nach dem stillen Meere ist noch nie gemacht worden und übertrifft Alles, was der Art bekannt ist.“

Hülfe wird, bleibt uns kein anderer Ausweg als den Rath eines hiesigen mächtigen Türken zu befolgen, nämlich unsere Religion zu verlassen. Die diesjährigen Kharatzit (Karadsch) stiegen auf 42 Piafter. Scheint es nicht, daß die Pforte mit den Versprechungen des Hattischeriff nur eine Mystifikation der europäischen Mächte beabsichtigte?"

Amerika.

Vereinigte Staaten. Die londoner "Sun" enthält enthusiastische Betrachtungen über den in den amerikanischen Blättern erwähnten Fortschritt der Kanäle und Eisenbahnen im Staate Illinois, wodurch die kanadischen Seen mit den Gewässern des Mississippi verknüpft werden sollen. Die Vollendung dieser Arbeiten, welche schon in 2 Jahren stattfinden soll, wird die Schnelligkeit des Reisens durch ganz Amerika außerordentlich erhöhen, und die Sun meint, bei der schon begonnenen Wirksamkeit der Dampfschiffahrtsgesellschaft des stillen Ozeans werde bald eine Reise um die Welt schneller und leichter gemacht werden können, als vor Zeiten eine Reise von London nach York.

Baden.

* Karlsruhe, 31. Juli. Die Uebersicht des Zustandes der großherzoglich badischen Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 1. Januar 1839 bis dahin 1840 in der Beilage zum großh. Staats- und Regierungsblatt vom 28. Juli 1840, Nr. 20, zeigt einen Gesamtanschlag der Gebäude von 209,837,650 fl., worunter eine Vermehrung im Lauf des vorhergegangenen Jahres von 5 Mill. 961,000 fl. Die Umlage von 10 fr. auf 100 fl. Anschlag lieferte einen Ertrag von 349,737 fl. 24 kr.; nämlich: von 40,907,500 fl. Anschlag 68,180 fl. 38 kr., aus dem Oberheinkreis von 53,334,100 fl. Anschlag 88,894 fl. 19 kr., aus dem Mittelhheinkreis von 65,515,950 fl. Anschlag 109,192 fl. 52 kr., und aus dem Unterheinkreis von 50,080,100 fl. Anschlag 83,469 fl. 35 kr. Mit Einrechnung der vom vorigen Jahr herrührenden Kassenvorrath, Beitragsrückstände und Ertrag, sodann der aufgenommenen Passiven, der Aktiven und Zinsen davon, des Ertrages und des Hauszinses aus dem laufenden Jahre, betrug die ganze Einnahme 498,277 fl. 7 kr., wovon 432,147 fl. 47 kr. im Hat und 66,129 fl. 20 kr. im Rest stehen. Die Brandentschädigungen betragen von früheren Jahren her 79,176 fl. 47 kr. und aus dem lauf. Jahr 185,315 fl. 25 kr., nämlich im Seefreis 16,845 fl. 50 kr. altes und 70,077 fl. 8 kr. neues, im Oberheinkreis 37,366 fl. 4 kr. altes und 39,453 fl. 47 kr. neues, im Mittelhheinkreis 14,806 fl. 55 kr. altes und 45,600 fl. 40 kr. neues, und im Unterheinkreis 10,157 fl. 58 kr. altes und 30,183 fl. 50 kr. neues. Alle Ausgaben mit Einrechnung der 5830 fl. 32 kr. Abschätzungsgebühren, der 434,400 fl. Passiven (wovon 169,100 fl. abgetragen wurden), sodann der Zinsen, der Aktiven (bis zur Verwendung verzinslich untergebrachter Geldvorrath) der Administrationskosten, Gebührens, Ertrag und Abgangbeträgen 821,147 fl. 16 kr., wovon 431,691 fl. 57 kr. im Hat und 389,455 fl. 19 kr. im Rest. Letzterer besteht in 36,619 fl. 52 kr. ältern und 87,535 fl. 27 kr. neuern Brandentschädigungsgeldern, die in der Uebersicht ausführlich angegeben sind, sodann 265,300 fl. Passivkapitalrest. Ueber Abzug der Einnahmestruen und des Kassenrests besteht das durch Umlagen zu deckende Defizit in 322,870 fl. 9 kr.

* Karlsruhe, 31. Juli. Der Einsender des Artikels über die Brodpreise in der gestrigen Nummer Ihrer Zeitung geht in seiner Erwiderung auf einen Bericht in Ihrem Blatte vom 29. d. von einem, so Gott will, gewiß wenig Anhang findenden Gesichtspunkte aus. Daß die Ernte überall gut ausgefallen, die Fruchtpreise am ganzen Rheine bedeutend gefallen sind, kann er nicht bestreiten, denn dafür sprechen die Berichte aus allen Gegenden, in allen Zeitungen zu klar; dagegen meint er uns Karlsruher dadurch zu trösten, daß wir keine Theuerung haben. Was nennt er Theuerung? Eine Theuerung wie 1817 haben wir Gott sey Dank freilich nicht; es ist aber auch nirgends Mangel wie damals. Theuerung haben wir aber allerdings im Verhältniß zu den niedrigen Fruchtpreisen um uns her, im Verhältniß zu dem Fallen derselben, im Verhältniß zu den preisen anderer nicht sehr ferner Orte, nicht allein im Vergleich mit unbedeutenden Landstädten, „vor denen die Einwohner größerer Städte so viel voraus haben, daß sie sich mit Unrecht beschweren!“ Was die Armen hiesiger Stadt betrifft, so tröstet er sie mit der Wohlfeilheit der Kartoffeln. Ein schöner Trost! Dürfen denn die Armen kein Brod essen?! Daß Einsender kein Väter ist, wie ich anfangs vermuthete, ersehe ich aus diesem Argument, denn wahrlich, es würde um einen großen Theil der Väter schlecht stehen, oder ihre Zahl sich sehr vermindern müssen, wenn nur die Reichen Brod kaufen. Seine Einwürfe wegen des Stands der Ernte hiesiger Gegend sind eben so wenig stichhaltig, denn ein kleiner Bezirk bedingt nirgends die Frucht- und Brodpreise, wenigstens in unserer Zeit nicht mehr, wo für Handel und Wandel durch häufige und bequeme Verkehrsmittel, Abschaffung der Zölle u. von den hohen Regierungen und von der Privatindustrie so viel geschehen ist, daß ein Markt sich nicht bloß auf 2 bis 3 Stunden im Umkreise beschränkt! Was fehlt übrigens hier? Haben die Gewitter auch Einzelne hart betroffen, das Ganze litt wenig.

* Karlsruhe, 1. Aug. Das „Frankfurter Journal“ vom 30. Juli bringt in einem Korrespondenzartikel „aus dem Großherzogthum Baden, 18. Juli“ die ganz neue, überraschende Kunde, daß das neue Strafgesetz „durch das offizielle Staats- und Regierungsblatt nunmehr bald publizirt werden dürfte“. In der That etwas ganz Neues, da den Kammerberichten in der „Karlsruh. Zeitung“

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, Wind. Rows for 31. Juli, 1. Aug., 2. Aug., 3. Aug.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 2. August: Anna Bolyn große Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen des Fel. Romani; Musik von Donizetti.

Todesanzeige. (3021.1) Ettlingen. Den 26. Juli Morgens 8 Uhr starb dahier, nach langen schweren Leiden, unser guter Vater Amtschirurg Ferdinand Seither in seinem 81sten Lebensjahr.

Auswärtigen Freunden und Bekannten geben diese Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme Ettlingen, den 26. Juli 1840.

die Hinterbliebenen: F. J. und L. Seither.

[3097.1] Altlusheim. Für die Familie des ver-

unglückten Kuppinger sind bei uns weiter eingegangen: Durch die Redaktion der Speyerer Zeitung von Wohlthätern aus Speyer und Landau auf's Neue 19 fl. 5 kr., von F. D. in B. 1 fl. 30 kr., von D. A. G. in Karlsruhe 22 fl.; zusammen 42 fl. 35 kr.; Gesamtbetrag 105 fl. 3 kr. Wir wagen die eigenen Worte des zuletzt bezeichneten Gebers zu veröffentlichen, ohne zu fürchten, dadurch sein Mißfallen zu erregen: „Karlsruhe, den 14. Juli 1840. Nach dem Lesen des Artikels: Altlusheim, den 10. Juli — in der Karlsruh. Zeitung vom Heutigen, bezieht sich ein hiesiger Bürgersohn, der Unglück kennt, der so hart bedrängten Familie Kuppinger 22 Gulden einzuschicken, welche derselben unverzüglich baar einzuhändigen sind. Die Summe kam erst am 27. d. M. hier an, und es wurde mit ihr nach dem Wunsche des Wohlthäters verfahren. Ehre und Gebete sind der Dank, der segnend zu Gott aufsteigt. Der geistliche und weltliche Ortsvorstand von Neulussheim. Hornuth, Pfarrer. Ulrich, Bürgermeister.“

Staatspapiere.

Paris, 30. Juli. 3proz. konfol. 84. 50. 4proz. konfol. 115. 50. Bankaktien 3425. — Kanallaktien —. St. Germaineisenbahnaktien 625. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 482. 50; linkes Ufer, 335. — Orléanser Eisenbahnaktien 500. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 400. — 5proz. Belgische Anleihe

zufolge, das Gesetz noch gar nicht vor die erste Kammer gebracht ist, diese aber sich erst künftiges Jahr wieder versammelt, wo dann erst die, den Aeußerungen der Regierungskommissäre nach zu urtheilen, nicht unbedeutenden Differenzen zwischen beiden Kammern unter einander und den Regierungsentwürfen sich herausstellen und wieder berathen werden müssen, allem nach also vor mindestens einem Jahre nicht an Veröffentlichung des neuen Strafgesetzbuchs wird gedacht werden können, sofern dasselbe überhaupt in nächster Session zu Stande kommt. Was von den beigefügten Reflexionen über den Gehalt des fertigen neuen Gesetzes zu halten ist, läßt sich hiernach leicht ersehen.

* Breisach, 30. Juli. Heute früh 8 Uhr sind Ihre königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie und Ihre Hoheit die Prinzessin Marie in hiesiger Stadt eingetroffen, und geruhten, Ihr Absteigequartier im Gasthof zum Rheinbad zu nehmen, wo Höchstselben von den Bezirksbeamten und dem Bürgermeister ehrerbietigt empfangen wurden. Im Gefolge Ihrer königl. Hoheit befanden sich Ihre Erzellenz die Frau Oberhofmeisterin v. Sturmfeber und der Kammerherr Hr. v. Schreckenstein. Nach Ankunft des Dampfboots „Adler“, welches beim Landen die badische Flagge aufhißte und während des Spieles der am Ufer aufgestellten Musik des hiesigen Bürgermilitärs, setzten die hohen Herrschaften mit demselben die Reise nach Mannheim fort, von wo Sie, dem Vernehmen nach, künftige Woche wieder nach dem Schloß Umkirch zurückkehren werden.

* Schwarzach, 29. Juli. Gestern wurde der von Baden nach Straßburg fahrende Badsilwagen, ein Privatunternehmen, in der Nähe von Stollhofen, bei der sogenannten Landhabrücke, wo die Straße über 12 Fuß hoch sich über den gewöhnlichen Boden erhebt, umgeworfen und über die Straße hinabgestürzt. Nach Aussage des Kondukteurs wurde der mit vier Pferden bespannte Wagen von einem stollhofer Bürger vom Boche aus gefahren, von demselben aber durch Vernachlässigung oder Ungeschicklichkeit im Handhaben der Kreuzzängel an einer Stelle, wo die Straße nur 12 Fuß breit ist, deren linkem Rande zu nahe gebracht, so daß er einsank und natürlich bald um- und hinabstürzte. In dem schwer mit Gepäc beladenen Wagen befanden sich 18 Personen. Die in der Nähe des Unglücksortes befindlichen Leute eilten schnell zur Hülfe herbei und öffneten die verschlossenen Fenster. Nach der sofort von dem großherzoglichen Amtsphysikus angestellten Untersuchung fanden sich außer einigen Minderbeschädigten 5 Schwerebeschädigte vor: 1) Der Kondukteur, der mit drei andern Personen oben auf dem Wagen saß, Dan. Thoma von Straßburg, brach das Unterschenkelbein und das Untergelenk des rechten Fußes; 2 u. 3) ein Wachsgießer aus Straßburg hatte einen Sprung des rechten Schulterblatts zu beklagen; seine Ehefrau, die eine Stunde lang besinnungslos lag, klagt heute nur noch über Brustschmerzen. 4) ein Bijoutier aus Straßburg erlitt mehrere starke Quetschungen, und 5) eine Dame aus Straßburg desgleichen. Diese 5 Personen mußten nach der Post in Stollhofen verbracht werden, wo sie der Oberamtsphysikus und ein Wundarzt in Behandlung nahmen; auch wurde auf ihr Verlangen ein Arzt aus Straßburg herbeigeht. Die übrigen Passagiere konnten bald ihre Reise weiter fortsetzen.

Neueste Nachrichten.

* London, 28. Juli. Die leichte Unruhe an der Börse, welche gestern durch beforgliche Mißdeutungen einer Differenz mit Frankreich veranlaßt wurden, hat sich heute gelegt. Das Interessanteste in der gestrigen Unterhandlung waren Antworten Lord Palmerston's auf an ihn gestellte Anfragen, wodurch er u. a. das alberne, von Hrn. Hume zur Sprache gebrachte Gerücht, als sey die Regierung im Begriffe, 3000 Mann nach dem Mittelmeer zu senden, widersprach. Eine lange Diskussion entspann sich alsdann, aus Anlaß eines von der Regierung geforderten Budgetzusatzes für weitere Ausgaben wegen Chinas, im Betrag von 170,000 Pf. St., und die darauf von Hrn. Gladstone gegen die Regierung erhobenen Beschwerden; allein die ganze Verhandlung brachte nichts zu Tage, als was bereits in der dreitägigen Debatte über die chinesischen An gelegenheiten im April zur Genüge vorgekommen war.

* London, 28. Juli. Joseph Bonaparte ist nach Rotterdam abgereist, um von da die Rheingegenden zu besuchen. — General Espartero ist zum Ritter des Bathordens ernannt worden. Man wird sich auf dem Festlande wundern, daß dem spanischen Oberbefehlshaber gerade jetzt diese Ehre zu Theil wird, wie eine zweite Ausgabe des „Sun“ meldet. — Das Parlament soll, heißt es, den 13. Aug. prorogirt werden. — Vergangenen Samstag war bei Lord Palmerston große diplomatische Konferenz. Mit Ausnahme des französischen, waren die Minister der großen Mächte sämmtlich gegenwärtig. — Der ministerielle „Globe“ meint, Frankreich werde wohl eines Rebellenhauptes den Frieden von Europa nicht gefährden wollen. — Die heutigen Sitzungen der beiden Häuser boten nichts Interessantes dar.

* Newyork, 8 Juli. Die Subtreasuriesbill [Gesetzentwurf], wodurch die Staatsgelder eigenen Staatsbeamten zur Verwaltung anvertraut werden soll, anstatt, wie seither, der Nationalbank u. s. w.] ist nun auch im Senate in förmlicher Abstimmung mit 124 gegen 105 Stimmen durchgegangen. Der Kongreß sollte sich am 21. Juli vertagen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. W. A. L. o. t.

Table with 4 columns: Location, Title, Price, Value. Lists various financial instruments like Metalliquesobligationen, Bankaktien, etc. from different regions.